

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
„ 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Thermania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:
Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Zur Eidesfrage.

(Korrespondenz.)

Das brasilianische Parlament hat in seiner diesjährigen Session zwei hervorragende Beschlüsse gefasst und, was die Hauptsache ist, auch durchgeführt, die für die Geschichte Brasiliens von eminenter Bedeutung sind. Der 13. Mai 1888, an welchem Tage die Freiheit der Sklaven und die Gleichstellung derselben mit allen brasilianischen Staatsbürgern dekretirt wurde, wird mit Lapidarschrift in der Geschichte des Landes verzeichnet stehen und allen Männern, welche sich an dem Zustandekommen dieses Gesetzes beteiligten, einen Ehrenplatz in den Herzen jedes fühlenden Menschen sichern.

Ein zweiter derartiger Beschluss ist die Beseitigung der Eidesablegung für diejenigen Deputirten, die es mit ihrem Gewissen nicht vereinbar finden, jenen Eid zu leisten. Den Anstoss hierzu, der so unerwartet kam wie ein Blitzstrahl aus heitrem Himmel, hat bekanntlich der neugewählte republikanische Deputirte für den neunten Distrikt in Minas Geraes, Hr. Dr. Manso, gegeben, welcher beim Eintritt in die Deputirtenkammer einfach erklärte, er leiste keinen Eid. Diese Erklärung zeugt von Mannesmut und Ueberzeugungstreue, denn dass so manches Mitglied der Kammer auf den Eid keinen Pfifferling Werth legt, beweist ja die Abstimmung über die Beseitigung des Eides, welche bekanntermassen so günstig ausfiel.

Brasilien kann sich rühmen, das erste Land des grossen amerikanischen Kontinents zu sein, welches den Eideszwang für seine Deputirten abgeschafft hat. Und merkwürdig genug: der einzige monarchische Staat Amerika's ist den 14 amerikanischen Republiken in einer so bedeutenden Frage, wie die der Eidesleistung, vorangeilt, eine Frage, welche für alle Kulturvölker der Welt eine sogenannte „brennende“ geworden ist. Die Regierung darf aber nicht damit sich begnügen, den Eid für die Deputirten beseitigt zu haben, sie hat den ersten Schritt gethan, sie muss, ja sie muss den zweiten thun, wenn sie konsequent sein will und den Eid überall abschaffen, wo er heute noch vom Gesetze verlangt werden kann. Pflicht, dreimal heilige Pflicht des Hrn. Dr. Manso ist es, die Regierung zu einer diesbezüglichen Vorlage zu veranlassen. Welche Anstrengung in der alten Welt zur Erreichung dieses Zieles gemacht werden, ist grossartig, aber die Regierungen wissen, dass der Eid ein Zuchtmittel ist, mit welchem sie die Fuchtel recht gewaltig auf den breiten Rücken des Volkes niedersausen lassen können. Im englischen Parlamente, das mit Ausnahme der Gladstonianer, Parnelliten und vielleicht einiger Trade-Unionisten aus Dunkel- und Dummelämmern zusammengesetzt ist, kämpft Bradlaugh schon seit 1881 um Beseitigung des Eides, wenigstens nur für die Abgeordneten. Aber unter Aufbietung der ganzen theologischen Sophistik und Bigotterie kämpfte die Mehrheit der englischen Junker und Pfaffen dagegen, bis es endlich vor Kurzem geschah, dass die immer wieder von Bradlaugh eingebrachte Bill in zweiter Lesung mit 252 gegen 151 Stimmen angenommen wurde. England und Brasilien stehen also in dieser Richtung auf gleich hoher Stufe, was den „Carioca“ nicht wenig stolz machen wird. Leider sind dem Schreiber dieser Debatten, die im Rio'er Parlament über den Eid, d. h. über den Werth oder Unwerth desselben, geführt wurden, nicht zu Gesicht gekommen. Jedenfalls aber gewahren dieselben ein hohes Interesse über den Ideenreichtum der Herren Abgeordneten. Aber aus den Debatten, die hierüber im englischen Parlamente geführt wurden, liegt ein Auszug aus der Rede des Abgeordneten Geddes, eines Mitgliedes der schwärzesten Reaktion, vor, welcher an Deutlichkeit, wozu der Eid gut ist, nichts zu wünschen übrig lässt. Hr. Geddes sagte am 14. März d. J. wörtlich: „Der gemeine Mann lässt sich durch die Furcht vor einer späteren und unsicheren staatsanwaltlichen Anklage auf Meineid nicht sonderlich einschüchtern, aber er habe dagegen grosse Furcht vor der ewigen Verdammnis, und es diene daher zu seinem Besten, diese wohlthätige Furcht vor den Strafen im Jenseits in ihm wach zu erhalten.“ Also Furcht und Unwissenheit, das sind die Mittel, mit welchen unsere heutige Welt regiert wird zu Gunsten einer Handvoll Bevorzugten. Im Jahre 1876, in welchem der damalige Reichstag in Deutschland einen freiheitlichen Anlauf nahm und manches Gute und Schätzenswerthe geschaffen hat, lief auch ein Antrag ein auf die Beseitigung des Eides. Das war des Verlangens zu viel und von den rechtsflügeligen Nationalliberalen bis zur äussersten Rechten hätte man am liebsten die Antragsteller einige Jährchen nach Spandau geschickt. Meppens schwarze Perle, die kleine Excellenz Windthorst, gab damals seinen und seiner Gesinnungsgeossen Gefühle dadurch Ausdruck, dass er über die Entchristlichung Deutschlands klagte und jede Ver-

weigerung des Eides mit Zuchthaus bestraft wissen wollte. Hr. Stöcker dagegen, der Berliner Hofprediger, scheint sich für seine Presse wegen eines Meineides keine Skrupel zu machen, denn gegen den Vorwurf, einen Meineid begangen zu haben, vertheidigt er sich nicht einmal. Welchen Werth einem Eid von oben herab beigelegt wird, konnte man so recht während des deutschen Bruderkrieges von 1866 beobachten. Vor Beginn des Krieges mussten die süddeutschen Truppen ihren angestammten Landesherren die feierlichsten Eide schwören, um nach Beendigung des Krieges ihrem nicht angestammten Fürsten, dem König von Preussen, denselben Eid zu leisten. In beiden Fällen wurde ein und derselbe Gott angerufen, einer von den beiden geleisteten Eide muss doch wohl keinen Werth gehabt haben? Im bürgerlichen Leben ist in den meisten Staaten der Eid auf das Aussterbe-Etat gesetzt und ist vor Gerichten die Versicherung, die Wahrheit zu sagen, an „Eidesstatt“ genügend. In Oesterreich genügt einfacher Handschlag.

Unbedingt ist es hohe Zeit, dass diese Gewissensfalter aus allen Gesetzbüchern der Welt gestrichen wird, denn vom kulturgeschichtlichen Standpunkte aus erscheint der alte, seiner Kraft stark entkleidete Eid als das Zuchtmittel einer Zeit, in welcher man Sitlichkeit durch Schreckmittel zu erzwingen suchte, weil man es nicht verstand oder zu mühsam fand, sie durch Erziehung, Beispiel der Umgebung etc., als Blüthe freier Entwicklung zu erzielen. Der Eid theilt dasselbe Schicksal, wie die aus ähnlichen Gründen eingeführte Todesstrafe. In demselben Grade, in welchem die Zahl der mit Todesstrafe belegten Verbrechen im Gesetzbuche abgenommen hat und stetig abnimmt, hat sich auch die Zahl und das Wesen der Eide und ihrer Formeln verringert. Wie im Grossen und Ganzen die Todesstrafe nicht vor Verbrechen abschreckt, so auch der Eid nicht vor der Lüge. Im Gegentheil, er fördert eher dieselbe. Die Zeit wird kommen, und sie ist näher, als sich mancher harte Schädel denkt und den Rückwärtsstreben lieb sein wird, wo man beides, Eid wie Todesstrafe, nur noch als historische Erinnerungen an eine untergeordnete, glücklich überwundene Bildungs-Epoche betrachten wird, wo man Kanonen und andere Mordwaffen in Museen als Ueberreste eines barbarischen Zeitalters anstaunen wird. Dass Brasilien den Eid abschaffte, ist wohl nur der Ueberimpfung der Kammer durch den republikanischen eidverweigernden Dr. Manso zu danken, denn hätte mau Zeit gehabt, so hätte möglicherweise die Eidesfrage durch den Jesuitismus dasselbe Schicksal erfahren, wie das Gesetz über die Kulturfreiheit. Sei dem wie ihm wolle, ein Schritt nach vorwärts ist abermals gethan. Denn „Vorwärts!“ ist die Parole unserer Zeit, die sich trotz aller Rückwärtsbestrebung von oben dennoch geltend macht. Wie schön und wahr verkündet dieses Nicolaus Lenau am Schlusse seiner Albigenzer:

Das Licht der Sonne lässt sich nicht versperren,
Noch lässt der Sonnenaufgang sich verhängen
Mit Purpurnädeln oder dunkeln Kitten.
Den Abgüssen folgten die Hussiten
Und zählten blutig beim, was jene litten.
Nach Huss, nach Ziska kamen Luther, Hutten,
Die dreissig Jahre die Cevennenstreiter,
Die Stürmer der Bastille und — so — weiter.

Privat-Kolonisation.

Wir versprechen in einem unserer letzten Artikel, einen Vorschlag für ein Privat-Kolonisations-Unternehmen zu geben. Wir lösen jetzt unser Versprechen ein.

Wir setzen voraus, dass das Unternehmen für S. Paulo geplant sei und stellen für dasselbe folgende Grundbedingungen auf:

1. Die Land-Concession soll 10 Quadrat-Leguas betragen.
2. Es soll jährlich 1 Quadrat-Legua kolonisirt werden.
3. Die Zahlungen der Kolonisten sollen in fünf gleichen Jahresraten gemacht werden.
4. Das erste Geschäftsjahr wird als zu Vorarbeiten nöthig nicht in Anschlag gebracht.
5. Die Gesellschaft wird demnach eine Dauer von 16 Jahren haben müssen.
6. Jede Quadrat-Legua = 4356 Hektaren wird folgendermassen eingetheilt:
170 Kolonien à 25 Hektaren 4250 Hektaren
20 Stadtplätze à 4,5 Hektaren 90 „
Strassen und Plätze . . . 16 „
4356 Hektaren
7. Der Preis einer Kolonie ist 1:000\$; inbegriffen in diesem Preise sind: 1 Haus von 5x6 Metern mit Anbau von 2x3 Metern, eine Waldrodung von 4 Hektaren, Arbeitsgeräte, Klein- und Federvieh, und Gesundheitspflege.
8. Der Preis eines Stadtplatzes ist 300\$ ohne Haus etc., mit dreimonatlicher Benutzung des Empfangshauses, während welcher Zeit der Kolonist sich das Haus bauen muss. Die Inhaber der Stadtplätze haben ausserdem nur noch Anspruch auf Gesundheitspflege.

9. In den folgenden Berechnungen ist die Durchschnittsfamilie zu 5 Köpfen angenommen, wovon 2 Erwachsene, 1 Halberwachsener und 2 Kinder.

10. Vorausbezahlungen wird ein Rabatt von 5% gewährt.
11. Die Kolonisten werden auf Kosten der Regierung bis zur Kolonie befördert.

Auslagen — I. Jahr.

Ankauf des Landes, 1 Quadrat-Legua = 9,000,000 Quadr.-Braças à 1/2, Real	4:500\$
Vermessungs- und Eintheilungs-Spesen	9:000\$
Bau eines Empfangshauses zur ersten Unterkunft	5:000\$
170 Häuser à 200\$	34:000\$
170 Waldrodungen à 4 Hektaren = 680 Hektaren à 15\$	10:200\$
2 Aeste, 2 Fouces, 3 Hacken à 17\$ pro Familie	2:890\$
2 Schweinchen, 1 Paar Hühner und Sämereien, à 40\$ pro Familie	6:800\$
Strassen und Wege	20:000\$
Administration, Gesundheitspflege und eventuelle Spesen	17:610\$
	110:000\$
2.—10. Jahr = 9 Jahre à 110 Contos	990:000\$
11. Jahr: Administration etc.	15:000\$
12. „ dito	15:000\$
13. „ dito	12:000\$
14. „ dito	9:000\$
15. „ dito	6:000\$
16. „ dito	6:000\$
	63:000\$
	1.163:000\$

Einnahmen.

3. Geschäftsjahr	170 Raten von 200\$	34:000\$	
20 „ „ 60\$	1:200\$	35:200\$	
4. „ 340 „ „ 200\$	68:000\$		
40 „ „ 60\$	2:400\$	70:400\$	
5. „ 510 „ „ 200\$	102:000\$		
60 „ „ 60\$	3:600\$	105:600\$	
6. „ 680 „ „ 200\$	136:000\$		
80 „ „ 60\$	4:800\$	140:800\$	
7. „ 850 „ „ 200\$	170:000\$		
100 „ „ 60\$	6:000\$	176:000\$	
8. „ 850 „ „ 200\$	170:000\$		
100 „ „ 60\$	6:000\$	176:000\$	
9. „ 850 „ „ 200\$	170:000\$		
100 „ „ 60\$	6:000\$	176:000\$	
10. „ 850 „ „ 200\$	170:000\$		
100 „ „ 60\$	6:000\$	176:000\$	
11. „ 850 „ „ 200\$	170:000\$		
100 „ „ 60\$	6:000\$	176:000\$	
12. „ 850 „ „ 200\$	170:000\$		
100 „ „ 60\$	6:000\$	176:000\$	
13. „ 680 „ „ 200\$	136:000\$		
80 „ „ 60\$	4:800\$	140:800\$	
14. „ 510 „ „ 200\$	102:000\$		
60 „ „ 60\$	3:600\$	105:600\$	
15. „ 340 „ „ 200\$	68:000\$		
40 „ „ 60\$	2:400\$	70:400\$	
16. „ 170 „ „ 200\$	34:000\$		
20 „ „ 60\$	1:200\$	35:200\$	
Total		1.760:000\$	

Zinsrechnung.

Kapital	Verbraucht:	Einzahlung:	
1. Jahr 110:000\$	1. Jahr 30 % 120:000\$	15 Jahre à 5 %	90:000\$
2. „ 110:000\$	2. „ 30 % 120:000\$	14 „ à 5 %	84:000\$
3. „ 74:800\$	3. „ 20 % 80:000\$	13 „ à 5 %	52:000\$
4. „ 39:600\$	4. „ 10 % 40:000\$	12 „ à 5 %	24:000\$
5. „ 4:400\$	5. „ 10 % 40:000\$	11 „ à 5 %	22:000\$
Reservefonds 61:200\$	400:000\$	Total	672:000\$

Ueberschüsse	
Vom 6. Geschäftsjahr 30:800\$	10 Jahre à 5 %
7. „ 66:000\$	9 „ à 5 %
8. „ 66:000\$	8 „ à 5 %
9. „ 66:000\$	7 „ à 5 %
10. „ 66:000\$	6 „ à 5 %
11. „ 161:000\$	5 „ à 5 %
12. „ 161:000\$	4 „ à 5 %
13. „ 128:800\$	3 „ à 5 %
14. „ 96:800\$	2 „ à 5 %
15. „ 64:400\$	1 „ à 5 %
16. „ 29:200\$	
Reservefonds 61:200\$	
957:000\$	Total der Ueberschüsse

Ziehen wir Kapital nebst Zinsen ab 504:050\$
so bleibt ein Reingewinn von 452:950\$
oder, da der Werth des Kapitals am Ende des 5. Geschäftsjahres 472:000\$ beträgt, mit den von diesem Zeitpunkt an berechneten Zinsen 200:000\$
also ein Verdienst von 704:050\$

was gleichbedeutend ist mit der Anlage eines Kapitals von 472 Contos für 11 Jahre zu 13,35 %.

Für den Reservefonds sind dabei keine Zinsen berechnet.

Es würden demnach an Dividenden (einschliesslich Amortisation) vertheilt werden können:

Zu Ende des 6. Geschäftsjahres 7,7 %	Zu Ende des 14. Geschäftsjahres 24,15 %
7.—10. „ 16,5 %	15. „ 7,3 %
11. und 12. „ 40,25 %	16. „ 22,6 %
13. „ 32,3 %	

*) Der in Rio Geborene nennt sich Carioca, worauf er ebenso stolz ist wie der Berliner oder Wiener, in einer dieser Städte geboren zu sein.

Aus dieser Berechnung, die mit Sachkenntnis und Gewissenhaftigkeit aufgestellt ist, sieht man, dass ein Privat-Kolonisations-Unternehmen wohl rentabel sein kann.

Es kommt natürlich das Risiko hinzu, dass die Kolonisten ihre Raten nicht pünktlich einzahlen; es werden ihnen aber für Verzüge Zinsen berechnet werden können und muss die Verwaltung befähigt sein, statt Geld Kolonie-Erzeugnisse zu übernehmen, sowie auch Verkaufslöcher für alle Bedürfnisse der Kolonisten zu halten.

Für etwaigen wirklichen Ausfall haftet eben der Reservefonds und schliesslich die Kolonie selbst mit allem Zubehör, welche der Gesellschaft hypothekiert bleibt, bis zur letzten Ratenzahlung.

Selbst wenn man die Preise der Kolonien noch erheblich reduziert, kann ein guter Gewinn erzielt werden. Gefahr von Verlust ist nur dann möglich, wenn entweder die Auswahl des Landes nicht glücklich ist, oder wenn die Einführung von Kolonisten in's Stocken käme.

Ueberseeische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Es ist das Gerücht verbreitet, dass zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler Erwägungen im Gange seien, in welcher Form Letzterer sich vom grösseren Theile seiner politischen Geschäfte, ähnlich wie Moltke, zurückziehen könne. Bismarck wird dann zu Herbert sagen: „Sohn, hier hast du meinen Späer, für meinen Arm ist er zu schwer“.

— Beim Manöver des Gardecorps werden leider Unglücksfälle von verschiedenen Seiten gemeldet. Namentlich mehren sich trotz der verhältnissmässig kühlen Witterung die Hitzschläge, denen bereits mehrere Soldaten erlegen sind. Auch die grosse Kavallerie-Attacke blieb nicht ohne mehrfache Unfälle. So wurde ein Husar von einem Ulanen niedergeworfen. Ein anderer ist durch Platzpatronen schwer verletzt worden; man fürchtet, demselben, der in der Nähe von Falkenhagen zu Hause ist, nicht das Augenlicht retten zu können. Auch einer der stattlichen Unteroffiziere der Berliner Schwadron des Regiments Gardes du Corps soll, wie berichtet wird, bei dem gegenwärtigen Manöver sein Leben eingebüsst haben. Er ritt sein Pferd zur Tränke, gerieth in eine tiefe Stelle, und als er das Pferd am Zügel zurückriss, überschlug sich dasselbe, den Unteroffizier im Wasser unter sich begräbend. Einige Offiziere stürzten zur Hilfe herbei, brachten aber nur einen bereits Toten an Land.

— Die australischen Zeitungen sind des Lobes voll über die deutsche Abtheilung der Ausstellung in Melbourne, die den ersten Rang einnahm. Der „Argus“ z. B. sagt: „In Bezug auf Güte, auf Beschaffenheit und geschmackvolle Anordnung der ausgestellten Gegenstände hat Deutschland Riesenfortschritte gemacht. Nirgendwo Flittertanz, Alles gediegen, in jeder Hinsicht tadellos.“

— Die Handelskammer von Strassburg ist beim Kaiser gegen den lästigen Passzwang vorstellig geworden.

— Die „Lahn“, ein Dampfer des „Norddeutschen Lloyd“, hat die Fahrt von New-York Mittwoch, den 5. September, Mittags, bis Southampton Mittwoch, den 12. September, Abends 7 1/2 Uhr, zurückgelegt, die Post war in 8 Tagen 18 Stunden in Berlin, eine Glanzleistung, die noch nie zuvor, auch nicht von einem englischen Dampfer, erreicht worden ist.

— Für den Aufschwung des Hamburger Handels zeugt die Thatsache, dass für Hamburger Rechnung gegenwärtig 30 grosse Seedampfer im Bau sind.

— In Hamburg-Altona-Harburg stehen zahlreiche Ausweisungen von ihrer Haft entlassenen Sozialisten bevor.

— Die 360 Kilometer lange Telefonverbindung zwischen Berlin und Breslau funktioniert vortrefflich.

— In Krupps Werkstätte wurde ein ungetreuer Beamter verhaftet, welcher der englischen Kanonenfirma Armstrong anbot, derselben alle Fabrikationsgeheimnisse zu verrathen, wenn sie ihn anstelle.

— In Posen sind sämtliche 170 Zöglinge der Taubstummen-Anstalt von der egyptischen Augenkrankheit ergriffen worden. Gehörlos, und nun auch noch mit Erblindung bedroht. Schrecklich!

— Kürzlich retteten, wie man aus der bairischen Pfalz berichtet, zwei mit Kohlentragen beschäftigte Arbeiter und ein Schiffsknecht zu erst einen Erwachsenen und später einen 7-jährigen Knaben, welcher bei Frankenthal in dem hochangeschwellenen Kanal gestürzt waren, von dem Tode des Ertrinkens. Während sonst solchen Leuten behördlicherseits die wohlverdiente Anerkennung gezollt wird, hat sich die Frankenthaler Polizeibehörde veranlasst gesehen, zwei der Retter zu protokollieren, weil sie sich, bevor sie ins Wasser sprangen — ihrer Kittel entledigt hatten und sich wegen des „entblösten Oberkörpers eines Sittlichkeitsvergehens“ schuldig gemacht haben sollen. Da fehlt nur noch, dass man eine Kleiderordnung für Retter einführt und dieselbe an besagter Uferstelle öffentlich aushängt, damit männiglich weiss, wie weit ihm zu entkleiden gestattet ist, wenn er Gesundheit und Leben aufs Spiel setzt, um Jemand aus der Gefahr des Ertrinkens zu retten.

Schweiz.

— Einem gewissen Müller, der für Argentinien ca. 200 Schweizerfamilien anzuwerben suchte, ist vom Bundesrath das Handwerk gelegt worden, da derselbe keine Erlaubnis eingeholt hatte. Erst muss er dem Bundesrath vollständigen Aufschluss über das Unternehmen ertheilen, und der Bundesrath muss dasselbe genehmigt haben, ehe Müller weiter operiren kann. Ueber-

dies wurde Müller vom Basler Polizeigericht zu 100 Fr. Busse verurtheilt.

Italien.

— Die italienische Regierung bestellte bei Krupp vier Riesenkannonen, von denen jede 2780 Centner wiegt. Sie werden ihre 21 Centner schweren Granaten mit einer Ladung von 10 Centner verschiessen. Diese Kanonen kommen auf das Panzerschiff „Sardagna“, das selbst ein Koloss ist; denn es hat ein Gewicht von 13,860 Tonnun; die Maschinen leisten 22,800 Pferdekkräfte und sie geben dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 18 Knoten in der Stunde. Die Geschosse der Geschütze werden eine Stosskraft von etwa 22,000 Metertonnen erhalten. Da je zwei dieser Geschütze auf einer Drehscheibe nebeneinander stehen, so werden sie auch gleichzeitig abgefeuert. Bei einer solchen Lage von zwei Schüssen werden mit 970 Kilogramm, das sind 19 Centner 40 Kilogramm Pulver, zwei Geschosse von zusammen 42 Centner Gewicht fortgeschleudert, deren jedes etwa 50 Meter vor der Mündung eine schmiedeiserne Panzerplatte von 1,46 Meter Dicke durchschiesseu könnte. Die beiden Geschosse äussern auf die Treffstelle zusammen eine Stosskraft von 44,000 Metertonnen. Dies entspricht einem Druck, den eine Last von 880,000 Centner auf den Boden ausüben würde, wenn sie aus ein Meter Höhe herunterfielen.

Großbritannien.

— Der Zweck heiligt die Mittel. Die königliche Nigercompany, welche angeblich den Genuss geistiger Getränke Seitens der Eingeborenen einzuschränken bemüht ist und unter diesem Vorwande den Spirituosenhandel mit hohen, jede Konkurrenz ausschliessenden Abgaben belastet, hat für die Abtretung des Gebietes des Forcadosflusses im westlichen Nigerdelta den Hauptlingen 30 Kisten Genever und 12 Fässer Rum bezahlt.

— Die Versteigerung von „Seelsorgen“ ist in diesem Sommer im frommen London wieder in vollem Schwunge. Um der Heuchelei die Krone aufzusetzen, hat jeder Geistliche, der im Auktionswege einen gewinnbringenden Posten erstanden hat, bei Antritt desselben eidlich zu erklären, dass er nicht um guten Profits willen so gethan, sondern nur, um das Seelenheil seiner neuen Pfarrkinder zu fördern. Die Stätte, wo diese Versteigerung geistlicher Aemter stattfindet, ist Tokouham Yard in der City von London. Neulich wurde vor einem Publikum von Geistlichen und von „braven Vätern“, die für ihre noch auf der Universität weilenden Söhne eine gute Pfründe im Voraus kaufen, d. h. für den Fall des Ablebens des derzeitigen Inhabers sich sichern wollen, eine solche Rektorei (Rektor ist der Titel eines unabhängigen Geistlichen im Gegensatz zu dessen Curaten, der die Hauptarbeit zu thun hat) im Auktionswege angeboten. „Fünfhundert Pfund Sterling Einkommen“, rief der Versteigerer, „schönes Haus und drei Acres Land, und nur für das Heil von 104 Seelen zu sorgen! 300 Pfund zum Ersten — zum Zweiten.“ Das Gebot stieg nur bis 510 Pfund, weil der zeitige Inhaber der Pfarrei noch in den Fünzigern ist, also noch „lange leben kann.“ Das „Objekt“ wurde demnach zurückgezogen, weil der Kirchepatron nicht unter 2000 Pfund sich davon trennen wollte. Gleich darauf ging der versteigernde „Geschäftsmann“ zur Auktion eines Schulhagers über!

— Der Chef der Eisenbahnstation Bolton in England erhielt kürzlich ein Telegramm, in dem er ersucht wurde, bei Ankunft des nächsten Eisenbahnzuges eine junge bucklige Dame anzuhalten, die entführt war und von ihrem Vater reklamirt wurde. Zum Unglück befanden sich zwei junge Damen im Zuge, die Beide von der Natur mit einem gekrümmten Rücken behaftet waren. Der Stationschef hielt die Erste, die ausstieg, an und liess die Andere weiterfahren. Aber gerade diese war die Gesuchte. Sie ist eine reiche Erbin und Tochter des Banquiers Smith in Southport, die mit einem jungen Clown, Namens Cartland, in den sie sich beim Besuche eines Zirkus verliebte, durchgegangen war und zwar unter Mitnahme von 500,000 Fr. aus der Kasse des Herrn Papa. Eine halbe Stunde später langte das flüchtige Paar in Boston an und liess sich daselbst ordnungsmässig trauen.

— Zahlen sprechen! Irland hat bloß noch eine Bevölkerung von etwa 4 1/2 Millionen Seelen, während es früher 9 Millionen Einwohner besass. — Auf den Schiffswerften in Belfast (Irland) streiken seit längerer Zeit 5000 Arbeiter.

Griechenland.

— Starkes Erdbeben am 10. September in Aegion, Achaja. Der Schaden beträgt 1 Million Franken.

Spanien.

— Während jüngst in Valencia die Zollbeamten einige Karren untersuchten, näherte sich dem Thore eine Prozession, Chorknaben mit Kreuzen und Weihrauchfassern voran, dann ein stattlicher Kirchendiener, dem der Wagen eines geistlichen Würdenträgers folgte. Demüthig verbeugten und bekreuzten sich Beamte und Bauern vor dem Zuge, der unbehelligt durch das Thor ging und in den Strassen der Stadt verschwand. Einige Tage später stellte sich heraus, dass der Wagen keineswegs einen Priester, sondern eine volle Ladung Contrebande an Spirit, Wein und Speckseiten enthielt und die ganze Begleitung aus verkleideten Schmugglern bestanden habe.

Nordamerika.

— Cleveland nahm die ihm von den Demokraten angebotene Präsidentschaftskandidatur an, Harrison die Kandidatur der Republikaner. Der letztere verspricht die Zollsätze zu modifiziren und ist gegen die Einwanderung mittelloser Verbrecher und Chinesen.

China.

— Die chinesische Regierung will von der Beschränkung der Einwanderung der Chinesen

in Amerika nichts hören. Man weigert sich in Tientsin, den zwischen China und den Vereinigten Staaten von Amerika vereinbarten Vertrag über die Einwanderungs-Beschränkung anzunehmen.

Notizen.

— **Einwanderung.** Der französische Dampfer „Provence“ ging vorgestern von Marseille ab, mit 900 für S. Paulo bestimmten Auswanderern.

— **Santo Amaro-Compagnie.** An Stelle des verstorbenen Direktors Conselheiro Dr. Francisco Antonio Dutra Rodrigues ist der Aktionär Joaquim Dolivaes Nunes interimistisch zum Sekretär des Verwaltungsrathes berufen worden. Der bisherige Sekretär José Duarte Rodrigues übernahm, gleichfalls interimistisch, das Amt des Präsidenten. In der gewöhnlichen Generalversammlung, im April nächsten Jahres, wird die Stelle definitiv besetzt.

— **Höherer Schutzzoll gewünscht.** Hr. G. J. Kesselring, Fabrikant von Treibriemen und sonstigen einschlägigen Artikeln, hat ein Requiriment an die Regierung gerichtet, worin er eine Erhöhung des Eingangszolls auf diese und ähnliche Produkte verlangt. Der Minister des Innern, dem das Requiriment zugegangen, hat es seinem Kollegen vom Ackerbau überwiesen, zu dessen Kompetenz es gehört.

— **Die öffentliche Beleuchtung** der Stadt S. Paulo kostete im Monat Sept. 10:977\$537.

— **Die englische Bahn** wurde ermächtigt einen weiteren Telegraphendraht von Santos bis Juandialy zu legen, wofür sie Rs. 10:534\$000 in der Betriebsrechnung ansetzen darf.

— **Polizeirohheit.** Am Sonntag Abend, im Theater S. José, während der Vorstellung, wurde ein Italiener wegen Lärmmachens festgenommen. Andere lehteten sich dagegen auf und es kam zu einem Konflikt, in welchem schliesslich die Polizisten die Oberhand behielten und einen Italiener zur Polizeiwache brachten. Soweit alles in Ordnung von Seiten der Polizei. Aber dass dann dieser Italiener mit flachen und scharfen Säbelhieben dermassen bearbeitet wurde, dass er nach Hause gebracht werden musste, war schon mehr als in der Ordnung. Der Subdelegado, welcher den Mann als einen ruhigen, ehrlichen Bürger kannte, entliess ihn sofort und gab den Polizisten einen derben Verweis, aber der andere hat seine Haue und Schmisze weg!

— **Für die Ausbesserung der Strasse** der Freguezia do O' wurde die Summe von 2:500\$ angewiesen.

— Auch **Campinas** scheint in erfreulichem Masse zu wachsen. In den letzten zwei Jahren sind dort über 400 neue Häuser erbaut worden.

— **500,000 Pfund Sterling** sollen, dem „Paiz“ zufolge, in London mit Bestimmung nach Rio verschrift worden sein.

— **Indianer beim Kaiser.** Der Kaiser empfing am Sonnabend die 5 Indianer aus der Provinz Goyaz, welche ihm bei dieser Gelegenheit Pfeile und Vogelfedern sowie der Kaiserin einen Papagai schenkten. Der Kaiser unterhielt sich mit ihnen in Guarany. Was sie wollten und was sie erlangten, sagen die Zeitungen nicht.

— **Vernünftige Gesetzworlage.** Im Reichstag haben die Deputirten Rodrigues Peixoto und Paes Leme eine Vorlage gemacht, welche bestimmt, dass die nicht eingetriebenen Steuern und Forderungen, welche von mehr als 20 Jahren datiren, erlassen werden sollen und dass von jetzt ab Forderungen von mehr als 5 Jahren als erloschen betrachtet werden.

— In **Sorocaba** verheirathete sich der Major Antonio Gonzaga Seneca de Sá Fleury mit D. Thereza Guilhermina Grohmann.

— In **Porto Feliz** (Prov. S. Paulo) wurden ernannt: zum Subdelegado Pedro Holtz, zu 2. und 3. Supplenten Emilio Theodoro Kuntz und Gustavo Brand.

— **Ypanema.** Der Director der Eisenfabrik ist autorisirt worden, der Central-Regierung einen befähigten Priester in Vorschlag zu bringen, welcher für eine monatliche Gratifikation von 60\$ der dortigen Bewohnerschaft als Capellão dienen will.

— In **Santa Rita do Passa Quatro** verurtheilte die Jury einen Francisco Martins da Silva, welcher ein Mädchen entführt und gewaltsam gemissbraucht hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus, und überdies der Betreffenden eine Ausstattung zu geben (de dotar a offendida).

— **Mogyana-Bahn.** Bis zum kommenden Januar hofft man mit der Schienenlegung Uberaba zu erreichen und im März die Linie dem Verkehr zu übergeben. Es sind noch 58 Kilometer fertiger Bahnkörper mit Schienen zu belegen, und sonstige unbedeutendere Arbeiten fertig zu stellen.

— **Rio de Janeiro.** Aus einem Einwurf des Ministerpräsidenten bei einer Rede des Visconde de Ouro Preto (Affonso Celso) glaubte man zu verstehen, dass im Ministerrath, welcher nächsten Sonnabend stattfindet, die Reconstitution des Kabinetts beschlossen werden wird. Es handelt sich dabei um den Austritt des Ministers des Aeussern Rodrigo Silva, welcher letzthin zum Senator gewählt wurde, wodurch die Mehrzahl des Kabinetts dem Senat angehöret, während es doch zur Mehrheit aus Mitgliedern der temporären Kammer bestehen soll, um eine wahrheitsgetreue Repräsentation des Volkswillens zu sein.

— Der brasilianische Auswanderungsagent in Italien, Alexandro d'Atri, hat sich durch einige Aeusserungen des Senators Candido de Oliveira beleidigt gefühlt und diesen zum Duell fordern lassen. Die italienischen Vereine in S. Paulo haben an Hrn. Candido d'Oliveira telegraphirt und sagen, dass d'Atri nicht satisfaktionsfähig ist. D'Atri wird wahrscheinlich entlassen werden.

— **Germano Wagner.** Die „Folha da Tarde“ in Porto Alegre vom 2. d. M. bringt eine Copie der Justifikation, um welche Wagner am 20. v. M. beim Rechtsrichter petitionirt hatte. Der vorgeladene Zeuge war der Corouel Antonio Joaquim Bacellar, also eine hochstehende Persönlichkeit, und die Justifikation faud am 26. statt.

— Corouel Bacellar sagt aus: Dass das Haus des Cyrillo von der Bande des Theodoro Assuaga angefallen, und Cyrillo, weil er zwei Banditen verwundete, ermordet worden sei;

dass José Patricio de Barros, welcher in Cai-boetá, 3 1/2, Legua vom Orte der That entfernt, wohnt, ihm in Gegenwart der Herren Dr. Cunha Lima und Moura (Rechtsrichter der Comarca von Uruguayana), gesagt habe, dass Wagner die betreffende Nacht in seinem Hause zugebracht habe; dass der Peon Manoel Marcon (Hauptzeuge gegen Wagner), als man ihm die Versprechungen nicht hielt, welche ihm für sein falsches Zeugnis gemacht waren, und er deshalb drohte, die Wahrheit zu sagen, plötzlich erkrankt und gestorben sei;

dass, als Theodoro Assuaga wegen anderer Raubmorde verfolgt wurde, sich in den Uruguay-fluss stürzte, und schwimmend das argentinische Ufer erreichte, bei welcher Gelegenheit er das Pferd zurückliess, dessen Sattelzeug und ein Poncho als dem Cyrillo gehörig erkannt wurden;

dass Wagner allgemeiner Achtung genoss, so dass Personen wie der angesehene Fazendeiro Estevão da Silva Camara Canto, welcher ihn im Gefängnis besuchte, ihm sagte: Ich drücke Ihnen die Hand, weil ich sicher weiss, dass Sie unschuldig sind.

In der Nummer vom 4. d. M. sagt „Folha da Tarde“:

Wir sollten heute unsern Lesern die Aussagen von Hermenegildo Saldanha und Natalio Ribeiro bringen, welche kürzlich von Uruguayana nach dem hiesigen Gefängnis übergeführt worden sind; da wir aber nicht rechtzeitig die Copien erhalten konnten, so werden wir es in nächster Nummer thun.

Hermenegildo und Natalio, zu 16 Jahren Gefängnis verurtheilt wegen Ueberfalls der Wittwe Bagé und Ermordung einer Dienerin derselben, gehörten zu der Bande des berühmten Banditen Theodoro Assuaga (desselben, welcher den Angriff auf das Haus des Cyrillo leitete, wobei dieser ermordet wurde).

Aus ihren gerichtlichen Aussagen geht hervor, dass es diese Bande gewesen ist, welche das Verbrechen beging, und nicht Germano Wagner, welcher völlig unschuldig und lediglich das Opfer der Bosheit eines Polizeidelegado ist, der, wie wir hören, sich nicht geschämt hat, einen Diebstahl von 50 Milreis zu begehen.

Wir werden dies Verbrechen der infameu Behörde an die Öffentlichkeit bringen, damit man wenigstens weiss, wessen man sich in diesem Lande zu versehen hat, wenn man sich nicht den schmutzigen Annahmen einer elenden und unmoralischen Polizei unterwerfen will.

So weit „Folha da Tarde“.

Wir wundern uns über alle Massen, dass die deutschen Blätter von Porto Alegre, ausser kleinen kurzen Notizen, die augenscheinlich mit grosser Vorsicht geschrieben sind, gar nichts über die Geschichte bringen.

Sollten sie müde geworden sein die Unschuld zu verteidigen, oder ist ihnen von einer hohen Stelle in Rio „abgewunken“ worden? Oder fürchten sie sich, trotz ihres Patriotismus, vor irgend einem Polizeidelegado?

— **Curityba, Anfangs Oct.** (Korrespondenz). Die Pockenkrankheit, die mit so vielem Lärm von bezahlten Schreibern in Scene gesetzt wurde, wird jetzt als erloschen erklärt. Der „Pockenarzt Dr. Ismael da Rocha“ erhielt für jeden Tag 20 Milreis und das ist für denselben die Hauptsache. Wer Forderungen an das Pockenlazareth haben sollte, wird aufgefordert, seine Rechnungen einzureichen.

In welchem Zustande die Kommunikation von hier in das Innere der Provinz sich befindet, mag daraus hervorgehen, dass es unmöglich ist, mit grösseren Frachtwagen zu fahren. Zu allem Ueberfluss stürzte am 4. Oct. auch noch die Tibagybrücke zusammen, jeder Verkehr ist daher unterbrochen. Die Post wird auf Umwegen, jedoch durch den Fluss befördert. Diese Brücke kostete im Verhältniss zu ihrer Bauart eine riesige Summe, um jetzt neu hergestellt zu werden. Die Strassenausbesserungen werden mit Eifer betrieben und einzelnen Speculanten, die ihr Augenmerk auf die Staatskasse richten, kommt dieser Brückeneinsturz sehr gelegen. Man gelangt unwillkürlich zu der Annahme, dass alles planmässig schlecht erbaut wurde, damit nach einigen Jahren wieder einige Hungerleider eine Einnahme haben. Den Strassenbau von S. Luiz bis Castro hat der Eigenthümer und Redakteur der „Gazeta Paranaense“ übernommen, der von der Herstellung einer guten fahrbaren Strasse auch nicht eine blasse Ahnung hat. Aber Herr Benedito Carão hat als Redakteur der konservativen Partei grosse Opfer gebracht; er verkaufte seine Häuser und stellte der Partei den Ertrag zur Verfügung. Die Gelder müssen nun wieder herausgeschlagen werden und hierzu wird jede Gelegenheit benützt, unbekümmert wie sich das Publikum dabei steht.

Bis jetzt hat die Provinz Parau in nichts einen Plus gemacht als stets bei den Geburten. Im letzten Trimester hat Curityba 53 Trauungen, 205 Taufen und 60 Sterbefälle; mithin Plus. 145.

Die Parauabahn hatte im August a. c. eine Einnahme von 72:837\$100; eine Ausgabe von 41:543\$928; daher Reingewinn 31:302\$172.

Herr Dr. Paulo David hat die Direction der Parauabahn mit dem 1. Oct. übernommen.

Zwischen Castro, Jaguarihiha, Ponta Grossa und Chopim wurde eine Fahrpost eingerichtet, die fünf Mal im Monat zwischen den genannten Ortschaften verkehrt.

In Blumenau ist am 24. September Herr v. Lösecke begraben worden. Der Verstorbene hatte ein Alter von 64 Jahren erreicht und hinterlässt hier keine Verwandten.

Am 21. September starb im Alter von 68 Jahren Herr Johann van der Eich.

Die „Reform“ von Joinville schäumt vor Wuth über die gerechte Züchtigung, welche ihr in einem vor Kurzem in der „Germania“ veröffentlichten Eingangsartikel von Hrn. Carlos Koch zu Theil wurde.

Der Hieb hat augenscheinlich gesessen.

Aus dem Umstande, dass Hr. Koch das Kind beim rechten Namen nannte, dafür aber, vermittelst Unterzeichnung, die eventuelle Verantwortlichkeit, auf jedem Gebiete, übernahm, schlägt die „Reform“ Kapital, um durchleuchten zu lassen, dass Alles dies nur geschieht, sowohl seitens der „Germania“, als auch seitens der „Kolonie-Zeitung“, die sich zu unserem Echo machte, um ihr, der „Reform“ (!) die Konkurrenz zu erschweren.

Die Argumente jedoch, welche in jenem Eingangsartikel enthalten sind, fällt der „Reform“ gar nicht ein, zu widerlegen, einfach deshalb, weil sie es nicht kann.

Wenn Hr. Koch sich gegen die Kolonie Dona Francisca äussert, so konnte es ihm nicht darum zu thun sein, die Bewohner oder die Beamten derselben, die er nicht kennt, zu beleidigen, sondern nur darum, die ganze Kolonisation dort, als ein verfehltes Unternehmen darzustellen.

Auf unseren Artikel in demselben Blatte antwortet die „Reform“ nichts und wenn sie die darin gestellte Frage nicht beantworten kann, so hätte sie besser gethan, von Reptilien-Blättern nicht zu sprechen.

Die „Reform“ hält es, selbstredend unter ihrer Würde, mit Menschen wie Koch, zu disputieren. Dazu müssen wir bemerken, dass Hr. Koch hier in der Provinz als wahrheitsliebender, wenn auch zuweilen etwas derber Mann bekannt und dass er kerndeutsch ist und sich allgemeiner Beliebtheit erfreut.

Uebrigens hat die „Reform“ auch eine „Eingangsartikel“-Spalte, die bei ihr Sprechsaal benannt wird und in diesem Saal zieht ein „Joinvillenser“ in nicht unterzeichnetem Artikel dermassen über „Germania“ und Koch los, dass die angeblichen Schimpfereien des Letzteren in kaum sehbarer Entfernung verdrängt werden.

Auch möchten wir Hrn. Gernhardt nur an die Haltung und Ausdrucksweise seiner früheren „Neuen Kolonie-Zeitung“ erinnern, in welcher er nicht nur spalte- sondern seiteulange Schandartikel gegen Taunay und die „Germania“ in jeder Nummer vom Stapel liess, ohne von uns provoziert worden zu sein.

Es ist immer sehr unangenehm, wenn Zeitungsdispute einen solchen Ton annehmen, aber schliesslich kann Keiner dafür, wenn ihm, wie es bei Hrn. Koch der Fall war, einmal die Galle überläuft und er dann etwas derbe die Dinge beim rechten Namen nennt, weil er durch unwahre, meuchlings berechnete Berichte über S. Paulo, wie sie „Reform“ brachte, überreizt wurde.

Hoffentlich wird nun die „Reform“ in Zukunft vorsichtiger und wahrheitsliebender.

„Rio-Post“ scheint eine entscheidende Krisis durchzumachen, und hat, bis dieselbe in irgend einem Sinne entschieden sein wird, ihre Veröffentlichung eingestellt.

Wie die Kollegin sagt, braucht sie etwa 50 Contos, um das Blatt in grossem Format täglich erscheinen zu lassen und hofft diese Summe zusammenzubringen.

Wir wollen es aufrichtig hoffen und man kann an unserer Aufrichtigkeit nicht zweifeln, wenn mau bedenkt, wie verschieden die Leserkreise unserer Zeitung und der „Rio-Post“ sind, so dass von Konkurrenz nicht die Rede sein kann.

Es will uns jedoch scheinen, als ob „Rio-Post“ die Aufgabe am verkehrten Ende anfasst.

Wir glauben nicht, dass in Brasilien ein deutsches Blatt sich einen Leserkreis erzwingen kann, sondern es muss sich demselben erkämpfen.

Wenn wir nun auch gern zugeben, dass der Herausgeber der „Rio-Post“ seit mehr als zwei Jahren mit bewunderungswürdiger Ausdauer hartnäckig gekämpft hat, so können wir nicht umhin, unsere Meinung auszusprechen, dass er auch dies nicht am richtigen Ende angefasst hat.

Die radikale Opposition, welche „Rio-Post“ vertrat, kann nützlich sein und Resultate verzeichnen, wenn sie von Blättern in der Landessprache, die politische Bedeutung haben, gehandhabt wird, ja sie ist sogar nothwendig zum Besten des Landes.

Von einem deutsch-brasilianischen Blatte ausgehend, hat sie nur eine einzige Folge, die weder der Zeitung noch den in Brasilien lebenden Deutschen nutzt und frommt, nämlich Brasilien im Auslande schlecht zu machen.

Man kann ja ruhig die Wahrheit sagen, ohne dieselbe so zu sagen, dass sie falsch verstanden wird. Man kann die Fehler tadeln, ohne sie lächerlich zu machen, man kann auch, ohne sich etwas zu vergehen, loben, wo das Lob verdient ist.

Wenn die „Rio-Post“ immer diesen Standpunkt eingenommen hätte, würde sie die Stellung, welche sie jetzt mit Hilfe von grossen Kapitalien erzwingen will, vielleicht schon erkämpft haben, zumal sie in der Reichshauptstadt erschienen und schon deshalb, weil sie kein Provinzialblatt war, das ganze Kaiserreich als Feld ihrer Thätigkeit und ihrer Verbreitung anzusehen berechtigt war.

Wir z. B. geben die Hoffnung nicht auf, nach

und nach so weit zu kommen. Erst dreimal die Woche, was vielleicht bald geschieht, dann täglich, immer bei Kleinem vorwärts, aber immer vorwärts, das ist unser Wahlspruch.

Hoffen wir trotzdem, dass „Rio-Post“ sich durchkämpft und bald wieder erscheint.

Die Trockenheit in Ceará wird immer schrecklicher. In den Brunnen selbst existirt kein Wasser mehr und das Vieh geht aus Mangel an Weide und Wasser massenhaft zu Grunde.

Neueste Nachrichten.

Buenos Ayres, 13. Oct. Die Regierung verlangt einen Extra-Kredit von 2 Millionen Pesos für das Heer und die Nationalgarde.

Die Eisenbahn von hier nach Cordoba wurde heute eingeweiht.

Die Revolution in Bolivien scheint sich ihrem Ende zu nähern. Die Rebellen werden von den legalen Truppen nach allen Seiten hin auseinandergejagt. In Sucre sind schon die legalen Truppen eingezogen.

London, 12. Oct. Ein englisches Kriegsschiff kaperte in den afrikanischen Gewässern drei Sklavenschiffe mit ca. 300 Sklaven. Die Kapitäne der Sklavenschiffe kamen in dem hartnäckigen Kampf um.

Berlin, 12. Oct. Die Reise der Kaiserin Friedrich nach England soll bis zur Beendigung des Goffken-Prozesses verschoben sein. Die Kaiserin hat ihr Vermögen nach England geschafft und wird dort ein Schloss des Prinzen von Wales bewohnen.

Professor Goffken wurde von neuem verhört und verwahrt sich gegen die Annahme, dass er verrückt sei. Das Verhör dauerte vier Stunden.

Die deutsche Regierung hat strengen Befehl gegeben, die Memoiren Kaisers Friedrichs zu confisciren.

Die offizielle Presse spricht mit Heftigkeit von den Memoiren. In ihren Artikeln wird mit Beleidigungen gegen die Kaiserin-Wittve nicht gespart. Die Oppositionsblätter bitten Kaiser Wilhelm, dass er den Skandalen der Bismarck'schen Presse ein Ende mache.

Die deutschen Buchhandlungen haben 75,000 Exemplare von Mackenzie's Buch bestellt.

— Eine Flotte, bestehend aus den Schiffen „Moltke“, „Stosch“, „Gneisenau“ und „Charlotte“ mit zusammen 68 Kanonen und 1620 Mann Truppen ist nach Sansibar abgegangen, um die deutschen Interessen daselbst in Schutz zu nehmen.

— 13. Die deutschen Aerzte finden Unterstützung bei der deutschen Polizei, um dem Buche Dr. Mackenzie's, „die letzte Krankheit Friedrichs des Edlen“, die Cirkulation zu erschweren.

Es wird gemeldet, dass der deutsche Kaiser auf seiner Rückkehr von Rom den König von Rumänien besuchen wird.

Man sagt auch dass er im Monat März (!) die Königin von England besuchen wird.

(Agencia Havas hat manchmal böse Tage. D. Red.)

Rom, 12. Oct. Der deutsche Kaiser, begleitet vom Prinzen Heinrich, ist soeben hier eingetroffen.

Derselbe wurde am Bahnhof vom König Humbert, den königlichen Prinzen und dem Minister Crispi empfangen.

— 13. Es verlautete etwas von heabsichtigten Gegendemonstrationen und die Polizei traf ihre Massregeln.

Graf Herbert Bismarck hat nicht im Quirinal Wohnung genommen.

Während der öffentlichen Festlichkeiten hörte man einige Rufe: „Es lebe Frankreich“, „nieder mit Deutschland“. Die Polizei schritt ein, es gab Konflikte und die Ruhestörer wurden festgenommen.

Auf Bitten vom Kaiser Wilhelm hat König Humbert die Freilassung befohlen.

Der deutsche Kaiser besuchte heute den Papst. Der Besuch ging unter dem Ceremonial vor sich, welches schon lange vorher festgestellt war.

Der Papst sass auf seinem Throne.

Crispi hat den russischen (?) schwarzen Adlerorden bekommen.

Es sind mehr als 100,000 Fremde in Rom.

Paris, 12. Oct. England und Italien sollen ein Bündniss zu schliessen beabsichtigen, welches gegen Frankreich gerichtet ist.

Es hat hier grosse Aufregung hervorgerufen, dass der deutsche Kaiser dem österreichischen Ministerpräsidenten Taaffe nicht einen Orden verliehen hat.

Eine französische Zeitung sagt, dass bei den Festlichkeiten in Wien nur auf die respektiven Heere, nicht aber auf die Völker Toaste ausgebracht wurden.

Das „Journal de Saint Petersburg“ sagt, dass Italien und Oesterreich sich von den friedlichen Intentionen Russlands überzeugen sollten.

Der Präsident der Republik, Sadi Carnot, ist von seiner Rundreise vom Südwesten Frankreichs zurückgekehrt.

Die Gesandten Russlands und Frankreichs sind von Wien abgereist.

Wien, 12. Oct. Der Erzherzog Radolph soll seine Antipathie gegen den deutschen Kaiser dadurch an den Tag gelegt haben, dass er sich dem Prinzen von Wales anschloss. Nur die Drohung Kaiser Franz Joseph's, ihn von seinem Posten im Heere zu entlassen, konnte ihn davon abbringen.

Kaiser Franz Joseph begleitete Kaiser Wilhelm bis an die Grenze, wo er den freundlichsten Abschied nahm.

Dass die Fliegen Ueberträger der Lungentuberkulose sind, weiss man schon lange. Nun ist auch nachgewiesen, dass sie in Egypten die furchtbare ägyptische Augenkrankheit und in Amerika das gelbe Fieber verbreiten helfen, indem sie an ihren klebrigen Füssen die Mikroben dieser Krankheiten verschleppen.

„Unreife Buben greifen zum Revolver für ihre vermeintlich beleidigte Ehre.“ Mit diesen Worten erhob der Staatsanwalt in Stuttgart seine Anklage wegen Duells gegen zwei Zöglinge eines Knabeninstituts in Kornthal. Der eine ist 13 Jahre alt, der andere 16 Jahre. Der Hergang ist nach der öffentlichen Verhandlung folgender. W., der Sohn eines Hofbeamten, und A., der Sohn eines verstorbenen Fabrikbesitzers in Pforzheim, hatten im Januar einen Wortwechsel, wobei W. den A. mit einem Affen verglich und die Pforzheimer fliegende Holländer nannte. A. forderte, sich immer steigend, den W. auf Revolver und 12maligen Kugelwechsel; beide verpflichteten sich, nicht in die Luft zu schiessen und im Fall schwerer Verwundung des Gegners diesem auf Wunsch durch einen Schuss ein Ende zu machen. Am 2. Februar Nachts bezogen sie im „Schwarzen Bären“ in Stuttgart gemeinsam ein Zimmer und verabredeten sich, dass der, der morgens zuerst aufwache, den anderen wecken solle. A. weckte den W. auf und lud die Revolver, dann umschlangen sich beide auf dem Bett und schossen los. W. traf A. in die rechte, A. den W. in die linke Schläfe; dem A. war der Schuss quer durch den Kopf gedrungen, das Gehirn war schwer verletzt, zwei Trepanierungen wurden nothwendig; dem W. musste ein Auge ausgenommen werden, beide wurden aber geheilt. Der Arzt, der die beiden behandelte, erklärte vor Gericht, von Reue sei bei beiden nichts zu bemerken gewesen, sogar die Nachricht, dass seine Mutter bei der Nachricht von dem Duell der Schlag gerührt habe und gestorben sei, machte auf A. wenig Eindruck, zu rechnungsfähig seien beide. Beide wurden zu je 4 Monaten Festung verurtheilt.

Im **Brüsseler Ausstellungspalast** haben kürzlich sehr gelungene Versuche stattgefunden, die Vorstellungen der grossen Oper in Paris mittelst des Telephons anzuhören. Diese Versuche, welche einen rein wissenschaftlichen Zweck hatten und von welchem das grosse Publikum ausgeschlossen war, wurden nun in neuester Zeit eingestellt, weil die Direktoren der Grossen Oper in Paris, Ritt und Gailhard, aus der Sache ein Geschäft machten und für jeden Abend 150 Fr. verlangten. Man ist darüber in Brüssel sehr entrüstet.

Ein **peinlicher Vorfall** soll sich kürzlich auf dem Kirchhof in Gera ereignet haben. Es war daselbst Abends 5 Uhr die Beerdigung der Leichen einer jungen Frau und eines Jünglings angesetzt; die Leiche der jungen Frau kam zuerst an und der Geistliche hielt die Rede für den Jüngling. Die ganze Handlung musste infolgedessen wiederholt werden.

Von **Advokatenlist in Liebesangelegenheiten** handelt folgende Geschichte, welche der „Weser-Zeitung“ aus Paris mitgeteilt wird: Vor einigen Wochen war der deutsche Kaufman Lebrecht in Begleitung seiner 17jährigen Tochter Magda nach Paris gekommen und hatte daselbst eine Privatwohnung in der Rue Varennes bezogen. Eine Treppe höher befand sich die Kanzlei des jungen Advokaten Léon Lampert, und nach mehrmaligen Begegnungen im Hausflur hatte sich der Franzose leidenschaftlich in das blonde deutsche Mädchen verliebt. Die Blicke der Kleinen verrieten, dass auch ihr der Mann nicht missfalle, allein Herr Lebrecht, der die grösste Antipathie gegen alles Fremdländische hat, verhiinderte es, dass die jungen Leute auch nur ein Wort mit einander wechselten. Zu schreiben wäre gleichfalls vergeblich gewesen, denn der Portier hatte dem jungen Mieter erzählt, dass der Papa alle Briefe sofort öffne. Der Doktor war trostlos, er glaubte, eine Verschlimmerung seiner Lage sei unmöglich, doch als er eines Morgens zwei grosse vollgefüllte Koffer aus der Wohnung Lebrechts tragen sah, fühlte er, dass sein früherer Zustand noch Saligkeit gewesen sei, denn jetzt sollte die Geliebte völlig aus seinem Gesichtskreis verschwinden. Der Doktor war sich der Ehrlichkeit seiner Absichten hewusst und schwor, um jeden Preis mit dem Mädchen zu reden, kein Mittel zu scheuen, um den Zweck zu erreichen. Er machte sich reisefertig, entschlossen im Coupé der Beiden Platz zu nehmen, allein Herr Lebrecht winkte einen Kaudakteur heran, und dieser sperrte ihn und sein Töchterchen gegen ein angemessenes Trinkgeld von den Mitreisenden ab. An der deutschen Grenze kam Lampert ein verzweifelter Gedanke; er trat ins Mauthaus, verlangte mit dem Vorstand zu sprechen, und sagte demselben: „Ich halte es für meine Pflicht, Sie aufzufordern, den Herrn dort mit dem glattrasierten Gesicht und der Brille einer genauen Leibesuntersuchung zu unterziehen. Ich sage sonst nichts.“ Herr Lebrecht hatte heilreichlich dem Zollbeamten die Schlüssel seiner Koffer zur Verfügung gestellt, als man ihn aber in das Bureau spazieren liess, wurde er wüthend und liess seine Tochter, ihn einstweilen auf dem Perron zu erwarten. Er dachte in einem Augenblick zurück zu sein, doch hielt man ihn eine halbe Stunde fest. Als er zurückkam und sein Kind in eifrigem Gespräch mit dem Doktor sah, erriet er, wer ihm den schlimmen Streich gespielt hatte; rachedurstig kehrte er nach Paris zurück, liess sein Gepäck allein nach Deutschland ziehen und verklagte den Advokaten auf Verleumdung. Dr. Lampert verantwortete sich dahin, dass er keineswegs behauptet habe, der Herr habe geschmuggelt, sondern einfach gerathen habe den Herrn zu visitieren. „Indess“, meinte er, „auch deswegen bitte ich Sie um Vergebung. Ich kann die That nicht bereuen, die mein Glück begründet. Ihre Tochter sagte mir, dass Sie kein Tyrann seien und mir Zeit gönnen würden, Ihr Vorurtheil zu besiegen, um das Mädchen, das ich liebe, aus Ihrer Hand zu empfangen.“ Lebrecht wandte sich unwillig ab, allein er theilte dem Richter mit, dass er von der Klage

abstehe, „denn“, sagte er, „es wäre mir schlecht gedient, wenn der Doktor eingesperrt würde, mein dummes Kind wird mir sonst noch aus Schmerz darüber in der Fremde krank.“

Ein Bewerber. Als Kuriosum theilt man aus Mohrungen der „Königsb. Hart. Ztg.“ mit, dass zu der dort vakanten Glöcknerstelle an der dortigen protestantischen Kirche, welche mit 400 Mark jährlich dotirt ist, unter den vielen Bewerbern sich auch ein Theologe aus Königsberg gemeldet hat. Derselbe geht in seinem Bewerbungsgesuche an, dass er die verlangten Erfordernisse: 1. Besitz gediegener Elementarschulkenntnisse, 2. musikalisches Gehör, 3. kirchlichen Sinn und Nüchternheit“ habe, ja auch ausserdem Theologe sei und vier Semester hinter sich habe. Die 400 Mark können bei diesen Anforderungen, und da das Inserat aus Mohrungen, der Geburtsstadt Herders, komme, nur monatlich zu rechnen sein, und er bewerbe sich in diesem Falle ernstlich um die Stelle.

Der Haupt-Personen-Bahnhof zu Frankfurt a. M. ist am 18. August unter gleichzeitiger Schliessung der drei älteren Westbahnhöfe früh um 5 Uhr eröffnet worden, zwar ohne besondere Feierlichkeit, die mit der sicheren Ueberleitung des Verkehrs in die neuen Anschlussgeleise und mit der ungestörten Ordnung der unveränderten Bahnzüge sich nicht hätte vereinigen lassen, aber unter grösster Theilnahme der Bevölkerung von Frankfurt a. M. und der zahlreichen Nachbarstädte, die seit drei Tagen in unermesslichen Menschenmassen zur Besichtigung des Riesenbauwerks herbeigeströmt war. In den drei parallelen in Glas und Eisen gewölbten Perronhallen verkehren auf 36 Geleisen täglich 280 Personenzüge in überschichteter Ordnung, die nach Norden abgehenden und von dort einlaufenden in der mittleren Halle, die Züge nach Süden und nach Bebra-Eisenach in der zur Linken gelegenen südlichen Halle, die Züge der Ludwigsbahn nach Mainz-Köln, Mannheim, Strassburg-Basel in der nördlichen, rechts gelegenen Halle. Jede dieser drei Hallen kann den Kölner Dom, natürlich ohne seine Thürme, in sich fassen. Das prachtvolle Vestibül mit den Kassen hat Höhe und Umfang des Opernhauses. In seiner Grösse, wie in der Zweckmässigkeit und Uebersichtlichkeit seiner Einrichtungen ist der neue Bahnhof unübertroffen, erheblich grösser wie der Münchener Central-Bahnhof und der schlesische Bahnhof in Berlin, auch wie der grösste in London. Zehn Jahre Bauzeit hat dieser schon seit 1871 projektierte Hauptbahnhof erfordert. Strategische Rücksichten gaben den ersten Anstoss, die seit 1871 gewonnenen Erfahrungen und die Grundsätze des Staatsbahn-Betriebs sind für die Ausführung massgebend gewesen. Die Trennung der Geleise schliesst eigentliche Zusammenstösse ganz aus. Der Signaldienst ist in vollendeter Weise organisiert und kontrollirt. Nur die Kopfstation kann bei raschem Einfahren einen Anstoss, wie er beim letzten Abendzug von Wiesbaden mit zwei vorgespannten Lokomotiven am Abend des Eröffnungstages ohne körperliche Beschädigung vorgekommen ist, veranlassen. Auch in Kassel und im alten Main-Neckar-Bahnhof ist das vorgekommen; diese Gefahr wird aber verschwindend seltener, je bekannter der Bahnhof für die Lokomotivführer wird. Während Fluss und Hafen zu Ehren der Eröffnung des neuen Bahnhofs und des 3. internationalen Binnenschiffahrts-Kongresses reich beflaggt waren, zeigte ausser fünf Fahnen am Hauptbahnhof nur eine Inschrift der Beamten am alten Neckarbahnhof die Bedeutung des Tages an. Sie lautete:

„Die Deutschen vom Neckar, Main, Weser und Rhein, Die führen sonst jeder seine Linie allein; Doch seit Deutschlands Führer die Geleise rangirt, Wird stolz jetzt aus mächtiger Halle kutschirt.“

Briefkasten.

Wir erh. von den HH. Albert Epner 39, Gerh. Dahmen 98. Hrn. M. P. in S. B. Wir haben an Hrn. P. Z. geschrieben und werden Ihnen die Antwort mittheilen.

Kalico. Santos, den 15. October.

Der Markt war matt, es sind keine Verkäufe bekannt. Von Seiten der Käufer war Nachfrage zu 53400—53500 pr. 10 Kilo für Superiores und der Markt schloss mit Beibehaltung dieser Preise. Zufuhr am 15. d. 11,493 Sack „ vom 1.—14. d. 113,165 „ Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag 8,310 „ Verkäufe seit dem 1. d. 126,000 „ Vorrath (1. und 2. Hand) 173,200 „

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, v. 15.—21. Oct. ist folgende:

Café bom	457 rs. pr. Kilo	Couros secos	400 rs. pr. Kilo
» escolha	330 „ „	Couros salgados	200 „ „
Algodão em	460 „ „	Fumo bom	1800 „ „
rama	460 „ „	Fumo retalhos	600 „ „
Estreitas	38000 „ cento		

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

Rio Paraná, von Rio, d. 18.
Victoria, von den Südhäfen, d. 18.
Ville de Montevideo, von Havre, d. 18.
Rio, von Hamburg, d. 18.
Bearn, von Genua, d. 18.
Provincia de S. Paulo, von Genua, d. 19.
Tagus, von Southampton, d. 20.

Abgehende Dampfer:

Rio Paraná, am 18. October, Mittags, nach:
Paranáguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.
Köln, nach Bremen, d. 18.
Bearn, nach Montevideo u. Buenos Aires, d. 19.
Tagus, nach dem Laplata, d. 21.

Wechselcours am 16. October.

(London & Brazilian Bank in S. Paulo.)
London (Bank) 90 Tg. 267/2 d.
Paris do. 354 rs.
Hamburg do. 441 rs.
1 Pfund Sterling 98600

Evangelischer Gottesdienst
verbunden mit Religions-Unterricht, findet statt:
Am 12. Oct.: Araras, Nachmittags 3 Uhr.
14. „ Campinas, von 9—11 Uhr.
20. „ Sanssouci, Abends 4 Uhr.
21. „ Rio Claro, 10—12 Uhr.
28. „ S. Paulo, 10—12 Uhr.
Pastor J. J. Zink.

Post in S. Paulo.

Gewöhnliche Briefe vom 1.—5. Oct.

Cartas nacionaes: Elisa Schwilk, Jules Henvaux (Stevaux),
Mercher Gaspar, Myalma Tufesson, Marthe Prestes, Pauly,
Reinhold Krueger, Victor Breithaupt, Wilk Puxa.
Cartas estrangeiras: Alphonse Henvaux, Baron de Speldi,
Ezzel Antonio, H. Jan Issenhoven, Jules Henvaux, J. Betry,
Robt H. Wovdrum.

Gesellschaft Germania.

Kegel-, Skat- und Schach-Wettspiel.

Für das stattfindende Schach-Wettspiel werden
sämtliche Herren Theilnehmer höchst ersucht,
zum Beginn desselben am **Donnerstag den 18. d.**
Abends 8 Uhr, im Clublokal erscheinen zu wollen.
Die besonderen vom Comité aufgestellten Be-
stimmungen und Spielregeln sind der Liste bei-
geheftet und liegen im Lokal auf.

Kegelspiel (1. Spielgang):

Am Donnerstag den 18. d. M. spielt Gruppe VI.
„ Freitag den 19. d. M. „ „ V.

Skatspiel (1. Spielgang):

Die Gruppen I. und III. haben die erste Tour
am Montag den 15. d. M. gespielt und werden
sämtliche übrigen Gruppen der Herren Skat-
spieler ersucht, ihren I. Spielgang bis Sonntag
den 21. d. M. zu beenden.

JARDIM PRUSSIANO.

Ich erlaube mir, dem verehrlichen Publikum
die Erzeugnisse meines Blumengartens, an **Blu-
men, Pflanzen und Sämereien** aller Art,
sowie eine prachtvolle Auswahl **Orchideen**
bestens zu empfehlen und zu gefälligen Besuche
ergerbenst einzuladen. Ebenso übernehme die
Anlage von neuen und Instandhalten bereits be-
stehender Gärten, per Jahr oder per Monat, und
sichere beste und billigste Bedienung zu. Be-
stellungen nach auswärtig werden prompt und
reell besorgt, übernehme auch Bestellungen von
Pflanzen und Sämereien aus Deutschland unter
Garantie.

Jeden Morgen von 7—12 Uhr halte ein grosses
Sortiment von Blumen und Pflanzen auf dem
Markt ausgestellt. Bouquets werden jederzeit
gefertigt.

GUILHERME OPPEL,
Marco da Meia Legua 355.

Pianos!

Hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich
von meiner Reise aus Europa zurückgekehrt bin.
Durch Anschaffung neuester praktischer Ma-
schinen und durch bedeutende Einkäufe von den
besten Artikeln zur Fabrikation von Pianos, bin
ich in der Lage, jedes wenn auch noch so ab-
genutzte Instrument auf das Vollkommenste wie-
der herzustellen.

Für meine Arbeiten übernehme ich die Garantie.

FREDERICO JOACHIM,

Pianofabrikant, Reparatör und Stimmer,
Rua de São João N. 12.

Meinen werthen Kunden zeige ergebenst an,
dass ich von meiner Europa-Reise zurück-
gekehrt bin.

Anna Joachim, Modistin.

Eine gute Köchin

wird gesucht für ein kleines Haus in der Luz.
Bei wenig Arbeit wird ein guter Lohn bezahlt.
Näheres in der Expedition d. Blt.

Unterzeichneten erlaubt sich, dem geehrten
Publikum anzudeuten, dass er sein Geschäft von
der **Rua José Bonifacio** (antiga Rua d'Ou-
vidor) Nr. 25 nach **Nr. 45** derselben
Strasse unter dem Namen

COLCHOARIA PAULISTA

verlegt hat, und bittet auch um ferneren ge-
neigten Zuspruch.

E. BOGUSCH.

Deutsche Kolonisten.

Auf der Fazenda des Hru. Raphael Luiz Pe-
reira da Silva bei Amparo werden eine grössere
Anzahl Familien sowohl für die Ernte als auch
für die weitere Besorgung der Kaffeepflanzungen
gesucht. Für die Kolonisten stehen gute ge-
sunde und geräumige Wohnhäuser aus Backstein,
sowie ein Stück Land zur eigenen Bebauung und
die Benutzung der Weide zur Verfügung. Für
das jedesmalige Behacken des Kaffees werden
pro Tausend Bäume, je nach dem Stand und
Alter derselben, 10—12000 und für das Pflücken
und Behandlung des Kaffees auf dem Terreiro
400 Rs. pro Alqueire (50 Liter) bezahlt. Jede
Familie erhält soviel Kaffee als sie bearbeiten
kann.

Der Transport der hierauf Reflektirenden nebst
deren Gepäck geschieht kostenfrei von S. Paulo
auf die Fazenda.

Bevorzugt werden solche Familien, welche
mehrere arbeitsfähige Personen zählen.

Anmeldungen sind zu richten an den Unter-
zeichneten

Luiz Eduardo Bloem,
Administrator der Fazenda S. Raphael,
Estação dos Coqueiros (via Amparo).

Grosse Kupferschmied-Werkstätte

JOÃO ARBENZ

in São Paulo.

Meinen werthen Kunden bringe hiermit zur Anzeige, dass ich auf nächste Früchten-Ernte
eine Anzahl **Brennkessel** für Dampf- oder Feuerbetrieb bereit halten werde, und bin
stets bereit, etwaigen Bestellern die nöthige Anweisung zu geben, um irgendwelche Früchte,
Trauben oder Trester, zu destilliren.

Gleichzeitig offerire meine höchstbewährten **Zuckerrohrbranntwein-Apparate**, die
ich zu jeder Zeit in allen Grössen und in verschiedenen Systemen konstruire. Nach einer kürz-
lichen System-Veränderung und Vereinfachung dieser Apparate haben dieselben den höchsten
Punkt betr. Leistungsfähigkeit und ökonomischem Betrieb erreicht, und bin nun im Stande, durch
deren Vereinfachung dieselben auch etwas billiger herzustellen, besonders bei Dampfbetrieb,
welches ich einem jeden Landwirth sehr anempfehlen kann.

Rechtifizir-Apparate werden nur auf Bestellung angefertigt und garantire ich für bestes
System, praktische Ausführung und Leistungsfähigkeit, sowie höchst solide Konstruktion.

Für Bierbrauer halte ich immer kleinere Bierkessel, Hähnen aller Art, sowie Kupfer-, Messing-
und Eisen-Rohre von allen Dimensionen. Grössere Bierkessel und Senkboden mache ich nur auf
Bestellung und werden dieselben in kürzester Zeit hergestellt.

Für Baumeister und Privat-Kunden konstruire ich: **Dachrinnen, Wasser-Abzugs-
rohre und Wasserbehälter, Bade-Einrichtungen und Heisswasser-Versorgun-
gen** von irgendwelchem Metall, sind besonders für Hotels sehr praktisch.

OFFICINA: ALAMEDA DO BARÃO DE PIRACICABA N. 12.

BANCO POPULAR DE S. PAULO.

24 — Rua de S. Bento — 24.

Diese Bank discountirt Wechsel von 100\$000 an bis zu 10:000\$000; eröffnet laufende Rech-
nungen unter Garantie solider Firmen, Kautio von Aktien, Staats- und Provinzial-Fonds,
Hypothekenscheinen, Obligationen der Municipalkammer etc. etc., und acceptirt für denselben
Zweck Hypotheken auf Gebäude und Grundstücke.

Auch eröffnet die Bank industriellen Unternehmungen Kredit — unter genügender Garantie-
leistung —, übernimmt die Auszahlung irgendwelcher Beträge an allen Bankplätzen des Kaiser-
reiches, kauft und verkauft für eigene und fremde Rechnung Aktien und andere cotirte Werth-
papiere, besorgt die Einkassirung von Wechseln und Dividenden, sowie die Erhebung von Geldern
in öffentlichen Aemtern, vermittelt Kommission.

Für Deposita zahlt die Bank:

in laufender Rechnung von 10\$000 anwärts	5 % p. a.
in Wechseln der Bank auf 3 Monate	5 1/2 % „
id. id. „ 6 „	6 % „
id. id. „ 9 „	7 % „
id. id. „ 12 „	8 % „
id. id. „ 24 „	9 % „

Wechselstempel für Rechnung der Bank.

Der Gerent:

J. OSWALD. N. DE ANDRADE.

Deutsches Gasthaus.

Ich erlaube mir, dem verehrlichen hiesigen, so-
wie dem reisenden Publikum, insbesondere meinen
früheren Freguesen anzuzeigen, dass ich hier in
Rua Episcopal Nr. 27 wieder ein **Gast-
haus** eröffne und dasselbe mit allen wünsch-
baren Bequemlichkeiten ausgerüstet habe. Es
wird mein Bestreben sein, durch eine reichliche
Auswahl der besten Getränke, sowie gute Küche
und aufmerksame Bedienung allen Ansprüchen
meiner geehrten Besucher zu genügen und das
mir seither geschenkte Vertrauen auch ferner zu
verdienen.

Zugleich bemerke, dass Pensionisten zu günsti-
gen Bedingungen Aufnahme finden, sowie ich
auch Essen in die Häuser meiner Kunden schicke.

João Küper.

Dr. ADOLPH LUTZ

Rua São José 53

Sprechstunden von 11—1 Uhr.

Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem verehrlichen Publikum und speziell mei-
nen geschätzten Landsleuten zur gef. Anzeige,
dass ich mich hier als **Uhrmacher** nie-
dergelassen habe und mich bemühen werde,
meine werthen Kunden auf's Beste und Billigste
zu bedienen. Auch halte ich eine hübsche Aus-
wahl guter Uhren vorrätig. Für alle Repara-
turen, sowie für die bei mir gekauften Uhren
leiste ich einjährige Garantie.

ADOLF KETTNER,

Rua Santa Iphigenia Nr. 30.

EMIL LEMCKE

Rua 25 de Março 65 — SÃO PAULO

Casa de Comissões

empfangt Kaffee und andere Produkte aus dem
Innern der Provinz.

Nähmaschinen

jeder Gattung werden
gut und schnell repa-
riert bei

Adolf Kettner,
Rua Santa Iphigenia Nr. 30.

Grosse Auswahl

in
1889er Kalendern

findet man bei

Jorge Seckler & Co.
São Paulo.

Gesucht wird eine Frau zum Waschen und
Plätten für mehrere Tage in der
Woche. Rua Ouvidor N. 14.

Wohnungs-Veränderung.



Meinen werthen Kunden in
S. Paulo und Umgegend diene
hiermit zur Nachricht, dass
ich von Rua dos Tymbiras 3
nach **Bom Retiro, Rua A Nr. 30**
umgezogen bin. Ich bitte,
das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner-
hin mir zuzuwenden.

Hochachtungsvoll

Hugo Heidrich, Schuhmachermeister.

Eine schöne Gartenwohnung, bestehend aus
Zimmern nebst Küche und Wasser, sowie allen
andern Bequemlichkeiten, ist an ein kinderloses
Ehepaar oder an 2 ledige Herren billig zu ver-
mieten. Näheres dortselbst, **Rua Benjamin Con-
stante N. 2, Ohalet (Braz),** oder bei **E. Bogusch,**
Rua José Bonifacio N. 45.

Eine gute Wäscherin übernimmt die Be-
sorgung von **Wäsche** bei billiger und
prompter Bedienung. Aufträge können in
der Conditorei des Hru. Emanuel Richter, Rua
S. José 57, niedergelegt werden.

Kolonisten gesucht.

Für eine deutsche Fazenda werden ledige deut-
sche Arbeiter gesucht. Man zahlt 30\$000 pro
Monat bei freier Kost und Logis, und gibt freie
Reise. Information in der Expedition d. Germ.

Ein hübscher geräumiger **Saal und Schlaf-
stube** an 1—2 einzelne Herren zu vermie-
then.
Bom Retiro Rua A, Nr. 30.

Augenarzt.

Der Spezialist

Dr. CARLOS PENNA

ordinirt täglich von 1—3 Uhr

55 — Rua da Imperatriz — 55

und wohnt:

Rua Aurora 76

Telephon 42.

Modistin.

Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten
Damen zum Umarbeiten, Waschen und Modernisiren
von Hüten aller Art nach den neuesten Moden
und garantirt elegante und geschmackvolle Ar-
beit zu den **billigsten** Preisen.

Federn, Bänder etc. werden in allen Farben
gefärbt, dass sie wie neu werden.

Durch langjährige Praxis geübt, da ich bereits
ein grosses Putzgeschäft in den Verein. Staaten
leitete, glaube ich allen Ansprüchen der mich
beehrenden Damen genügen zu können.

Anna Rauch, Rua de S. Iphigenia
N. 86 B.

Ausverkauf

YOU

Buch- und Steindruck-Farben, Metallputz-Pommade,
Golderème, Hautpommade, autom. Haarwuchs-Pom-
made. Neu: Lampenkocher, grosse Ersparnis!!
Papierkragen mit Stoff-Ueberzug, feinste
Glückwunschkarten, Papeterien etc.
Scheeren etc.

2 neue Milchkühler, vorzüglicher Konstruktion.

Fleischhack-Maschinen, billigst, bei

BRUNO WILHELM,

53 Rua Florencio de Abreu 53 — S. Paulo.

Bekanntmachung.

Allen meinen Bekannten und Freunden und
sonstigen geehrten Herren Stammgästen, wie über-
haupt dem geehrten p. p. reisenden Publikum,
zeige hiermit an, dass ich meine Restauration
von der Rua General O'orio N. 17 nach der

Alameda dos Andrades N. 18 B

verlegt habe, allwo ich überhaupt über grössere
Räumlichkeiten zu verfügen habe. Luftige freund-
liche Zimmer mit guten Betten stehen zu Diensten.
Ich werde stets bemüht sein, für eine gute Küche
und beste Sorten von Getränken Sorge zu tragen,
sowie auch mit prompter Bedienung und billigen
Preisen werde ich trachten, stets meinen mich
beehrenden Herren Gästen gerecht zu werden,
und ersuche nur noch, mir auch fernerhin in den
neuen Lokalitäten dero geneigtes Wohlwollen zu-
kommen zu lassen.

Mit aller Hochachtung

Franz Huter.

Damen-Garderobe.

Unsere verehrlichen Kunden und Freunde
zeigen wir hierdurch an, dass wir unser Geschäft
von Rua 8, Casa N. 4, nach der **Avenida 1,**
Casa N. 26, verlegt haben und bitten, uns
ihr geschätztes Wohlwollen auch ferner zu Theil
werden zu lassen.

Rio Claro.

Geschwister Reih.

Billige

JUTE-Gardinen

sind in schönen Mustern wieder angekommen
bei

J. J. Kesselring, Colchoaria
Central,
Rua do Rozario 8.

GESUCHT wird ein ordentliches Mädchen
für ein englisches Haus.
Näheres in der Expedition d. Blt.

Mädchen gesucht.

Von der „Pharmacia de Nossa Senhora“ in San-
tos wird für Hausarbeit und Wäsche ein Mädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht. Lohn per Mo-
nat 40\$000.

Dr. Gustav Greiner

Homöopath.

Spezialitäten: **Chronische Krankheiten, Fieber.**

Ladeira 25 de Março N. 4.

Ein ordentliches Mädchen wird für die Küche
und sonstige häusliche Arbeiten in einer
kleinen Familie gesucht.

Rua Formosa Nr. 1.

Ein freundliches Zimmer (nach dem Gar-
ten zu) ist billig zu vermieten.
Rua S. Iphigenia N. 30.

Ein deutscher

Schriftsetzer

findet Platz in der Druckerei d. Bl.

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer

RIO

Kapitän Wichmann
geht am 24. Octbr. über Rio, Bahia, Pernam-
buco und Lissabon nach **HAMBURG.**

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und
Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

In Santos: **EDWARD JOHNSTON & C.**

Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: **FR. KRUEGER**

Rua da Estação 8.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer

KOELN

geht am 18. October nach:

Rio, Bahia,

Vigo, Antwerpen und

Bremen

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
Für Passagen etc. weude man sich an die

Agenten in Santos **Zerrenner Balow & C.**

Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO — **Rua S. Bento N. 81.**

Druck und Verlag von G. Trebitz.